

Marion Poschmann

SCHWARZ WALD WAKA

roter fingerhut

auf kahlschlagstellen

auf wirbelsturmbrüchen wie

kühlerfiguren

der kommenden kräfte mit

ihren turmhohen kronen



sommengewitter

im fluß treibt das laub

prickeln die regentropfen

die brücke bebend

unter dem lärm der laster

wasser schwappt über den rand

nach dem gewitter

die wolken reichen

bis in die fichtenwipfel

die straßen dampfen

schon treten die farben der

lupinen wieder hervor

nikolaibrücke

auf dem buntsandstein

der brüstung wachsen flechten

orange gelb schwärzlich

pistaziengrün hellgrau –

polkadots, altrosa grund

an der nagold

kalter fahrtwind und
das geräusch von fußbällen
gegen maschendraht
durchlässig werden für die
wolken über dem parkplatz

rötelbachschlucht

bemooste steine

sich vor ihnen ausblenden

den raum ernstnehmen

seine scharfkantige wucht

sein zurückweichen vor mir

hitzewellen

die wege entlang
weiße gräser in blüte
und kaum einen hauch
nur filigrane rispen
vibrieren im julilicht

verblühter fingerhut

nur noch wenige

rote flecken am waldrand

wo der hang beginnt

dahinter wiegt sich die wand

nachtschwarzer tannen, fichten



krähengeschrei am fluß

ballen sich wolken

über dem wasser, fallen

dinge ins zwielicht

erste tropfen bewegen

das laub der uferböschung

gewitter in calw

blitze über dem

neurenovierten rathaus

donnerndes dunkel

knöchelhoch strömt das wasser

über das kopfsteinpflaster

der marder

nächtlich ein huschen
den stamm hinauf, die zweige
schwanken im mondlicht
am nächsten tag auf dem weg
eine reihe kirschkerne

den bach entlang nach hause

trampelpfad im klee

felsbrocken, wasserfälle

ein frosch im erdloch

verharrt reglos, tarnt sich

mit braunefleckter steinhaut

tannen im regen

über den zweigen

hängen die wolken zu tief

wipfel verschwinden

in ungreifbarer blässe –

langnadelige schauer

tannen bei nacht

schwärzer die wälder

nur noch zu erkennen am

duft, den die winde

über den hügel treiben –

feuchtigkeit, warme borke

市

einsamer wanderer

der mäusebussard

kreist über dem weizenfeld

sein heiserer ruf

und die ähren erschauern

plötzlich springt ein reh hervor

buntsandstein

am rand des weges

überhängende felsen

lose gehalten

von rötlichem erdgemisch

einzelnen fichtenwurzeln

hochsommer

die grillen sirrten

gestern noch gegen abend

im trockenen gras

heute zieht heugeruch von

höheren lagen ins tal

mondfinsternis

der vollmond über

den bergen verdunkelt sich

nur eine sichel

bescheint ziegeldächer und

schimmernde fensterflächen

weiden am bach

zweige, eingetaucht

in das fließende wasser

laub, lanzettförmig

hängt über das geländer

streift unsere gesichter

fuchsklinge

die erddeponie

umzäunt mit metallgittern

der bach begradigt

in seiner betonrinne

wuchert indisches springkraut

walderdbeeren

wiedererkennbar

mitten im wald als der duft

einer kindheit, fern

wie schaumzuckerfiguren

der geschmack von sauerklee

zecken

die langen halme

die gebogenen gräser

die gewichtslosen

kniehohen blütenstände

nicht streifen, nicht berühren

burgruine

das licht fällt schon schräg
auf die halbhohen mauern
der starrende stein
nur noch leicht angelehnt
an einen bleichen himmel

zavelstein

in ritterrüstung

in altdeutschen gewändern

mit filmkamera

suchen drei jugendliche

einen platz im innenhof

krokuswiesen

durch ein okular

sieht man die photographie

der frühlingswiese –

genau wie im hochsommer

bis auf das violette

wildgehege

kerbel in blüte –

auf den zerwühlten stellen

ist gras gewachsen

unter der tanne schmatzen

wildschweine, rennt ein frischling



weltenschwann

auf dem hochplateau

graugewaschene scheunen

inmitten von gras

ein brunnen speit bachwasser

in einen roten steintrog

wolkenschatten

nichts als zartheit die
ich halten wollte, leere
schwebende orte –
damals sprach ich mit geistern
aber bald bin ich selber

schweinbach

unter den tannen

im schatten der farnbüschel

moos und noch mehr moos

einzelne sonnenstrahlen

treffen die feuchten felsen



espen

im wind zeigen sie

die rückseite der blätter

flaumweich und wattig

die vorderseite noch grün

nur ein hauch und sie zittern